

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 7.

Freitag den 22. Januar

1858.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr., — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Befehle Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Ämtliche Anzeigen.

Wildberg.

Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Ganttsache ist zur Schulden-Liquidation zc. Tagfahrt auf die unten bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger und Bürgen unter dem Anfügen zur Anmeldung ihrer Vorzugsrechte vorgeladen werden, daß die Nichtliquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, in der nächsten Gerichtsitzung durch Ausschlußbescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand verpfändet sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche 15tägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidationstagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot so gleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Liquidirt wird gegen Johann Georg Dengler, Tischscheerer in Wildberg,

Donnerstag den 25. Februar d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
auf dem Rathhause in Wildberg.

Nagold, den 20. Jan. 1858.
Oberamtsrichter.
Rittnacht.

Forstamt Wildberg.
Revier Stammheim.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 25. Jan.,
im Staatswald Weiler, Abtheilung 2,
Wasserleich:

1/2 Kftr. eichene Scheiter u. Prügel,
48 3/4 " buchene Scheiter u. Prügel,
1/4 " birkenne Scheiter,
1 1/2 " Nadelholzscheiter,
3400 Stück eichene und buchene Wellen,
50 " Abfallholzwellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf dem Schlag Weiler, unweit des Haselstaller Hofes.
Wildberg, den 14. Jan. 1858.
R. Forstamt.
Niethammer.

21¹ Simmersfeld,
Gerichtsbezirks Nagold.
Gläubiger-Aufruf.

In der Verlassenschafts-Sache des David Haish, Schmidmüllers zu Simmersfeld, sind Schuldforderungen und Bürgerschaftsansprüche, falls solche bei der Theilungsverhandlung berücksichtigt werden sollen,

binnen 21 Tagen
unfehlbar anzumelden.

Den 18. Jan. 1858.
Für die Theilungsbehörde:
R. Amtsnotariat Altenstaig.
Breuning.

21¹ Mühl a. N.,
Oberamts Forb.
Wegbau-Afford.

Ueber die Herstellung eines Vicinalwegs von hier nach Guttingen, die sogenannte Guttinger Staige, wird der Gemeinderath am Dienstag den 26. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhaus dahier eine Affords-Verhandlung vornehmen. Nach dem revidirten Ueberschlag betragen die Kosten für Planirungsarbeit 2749 fl. 28 kr.

Herstellung des Steinförpers 445 fl. 50 kr.
Maurerarbeit von Dohlen-
bauten 64 fl. 15 kr.

3259 fl. 33 kr.

Der Ueberschlag, sowie die Zeichnungspläne, auch die ausgestellten Weg-Correctionen können von den Affordsliebhabern zuvor am gleichen Tage eingesehen werden. Unbekannte Steigerer haben sich mit Vermögenszeugnissen zu versehen.

Die betreffenden Schultheißenämter werden ersucht, für gehörige Bekanntmachung in ihren Gemeinden zu sorgen.

Den 19. Jan. 1858.
Für den Gemeinderath:
Schultheißenamt.
Walz.

21¹ Barth,
Oberamts Nagold.

Fabriks- und Liegenschafts-Verkauf.

Am Donnerstag den 28. Jan. 1858,
Nachmittags 1 Uhr,
wird von den Erben des verstorbenen Michael Feuerbacher, Schmid's dahier,

ein Fabrikverkauf gegen baare Bezahlung vorgenommen, wobei vorkommt,

Fuhr- und Bauerngeschirr:
1 aufgerichteter Wagen sammt Zugehör,
1 Pflug,
1 Egge.

2 Kühe.

Früchte:
2 1/2 Schfl. Dinkel,
2 Haber,
6 Eri. Roggen.

Stroh:
10 Bund Dinkelstroh,
10 " Haberstroh,
6 " Roggenstroh.

Futter:
10 Centner Heu und Dehmd;
ferner 2 Kftr. Kohl,
4 1/2 Kftr. fordenes Holz,

Schmidhandwerkszeug,
Mannskleider,
Bettgewand,
Leibwehzeug,
Schreinwerk,

Fah- und Bandgeschirr,
allerlei Hausrath durch mehrere Rubriken.
Vormittags 10 Uhr,

1 2stöckiges Wohnhaus und Scheuer,
mit eingerichteter Schmidwerkstätte,
ungefähr 8 Mrg. Acker und Wiesen.

Die Hh. Ortsvorsteher werden ersucht, vorstehenden Verkauf gesl. bekannt machen zu lassen.

Den 18. Jan. 1858.
Waisengericht.
Vorstand.
Durr.

Spielberg.
Gesundene Tabackspfeife.

Am 13. Jan. 1858 ist auf dem Wege von Spielberg nach Altenstaig eine mit Silber beschlagene Tabackspfeife gefunden worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann solche gegen Bezahlung der Einrückungsgebühr bei unterzeichneter Stelle abholen.

Den 16. Jan. 1858.
Schultheißenamt.
Gall.

Privat-Anzeigen.

21¹ Altenstaig Stadt.
Gerstenschleim u. Sufenzucker,
sowie italienische Malzbonbons, in
ausgezeichneter, guter und frischer Waare,
empfiehlt bestens

Carl Schaupp,
Conditor.

21^a Oberkollwangen, Oberamts Calw. Haus- und Liegenschafts-Verkauf.

Johann Martin Bürkle, Bauer dahier, beabsichtigt am Lichtmessfeiertag den 2. Februar d. J., Morgens 9 Uhr, sein ganzes nachbeschriebenes Anwesen im öffentlichen Aufstreiche stückweise oder im Ganzen an den Meistbietenden auf hiesigem Rathhause zu verkaufen, und zwar:

Gebäude:
Ein 2stöckiges Wohnhaus mit Stallungen und 3 Schweinställen, eine Scheuer mit Holz- und Streue-Remise, worunter ein gewölbter Keller, ein Wasch- und Backhaus mit Brantweinbrennerei-Einrichtung, dabei ist ein Brunnen, welcher gegenwärtig noch Wasser im Ueberflus bietet.

Liegenschaft:
Gärten beim Haus 1 Mrg. 1/2 Btl. 13 Rth., Wiesen ober der Glasmühle 3 Btl., ditto unter der Glasmühle 2 Mrg. 1 1/2 B., Acker im Angel 16 Mrg., Waldungen circa 53 Mrg.

Kaufslustige werden hiezu mit dem Bemerkten eingeladen, daß auswärtige unbekante Käufer Prädikats- und Vermögenszeugnisse aufzuweisen haben, daß die Verkaufsobjekte täglich eingesehen und vorgezeigt, sowie auch Käufe abgeschlossen werden können. Die weiteren Bedingungen werden an dem Verkaufstage bekannt gemacht werden.

21^a Frhr. v. Münch'sches Hofgut Dürrenhard, Oberamts Horb.

Schafe, Pferde und Rindvieh Verkauf.

Am Donnerstag den 4. Febr. d. J., Vormittags 10 Uhr, verkaufe ich im öffentlichen Aufstreich:

- 50 St. 4jährige Hammel,
 - 40 „ Jährlingshammel,
 - 30 „ Lammhämmer,
 - 3 2jährige Pferde,
 - 4 hochträgliche, junge Kühe,
 - 4 trächliche Kalbeln,
 - 3 Pr. schwere Ochsen,
 - 2 Pr. junge Stiere.
- Gutspächter Steinle.

21^a Bernack. Warnung.

Da sich mein Ehemann Heinrich Wagner, Schuhmacher, immerwährend dem Brantweintrunke und der Verschwendung ergeben, so sehe ich mich genöthigt, hiemit öffentlich bekannt zu machen, daß ich für alle Zukunft für keine Zahlung einstehe, und deshalb Jeden gewarnt haben will, meinem Ehemann etwas anzuborgen.

Den 19. Jan. 1858.
Barbara Wagner.

Altenstaig Stadt. Abbitte.

Der Unterzeichnete hat im Schwänen über Herrn Stadtpfleger Schaupp höchst injuriöse Aeußerungen gemacht, es thut ihm aber außerordentlich leid, dieß gesprochen zu haben, nimmt hiemit alles mit der Bemerkung zurück, daß er dem Hrn. Stadtpfleger Schaupp sehr Unrecht gethan habe und bittet hiemit öffentlich bei demselben ab.

Jakob Schwarz, Bäckermeister.

21^a Beihingen, Oberamts Nagold.

Montag den 1. Febr. d. J., Mittags 1 Uhr,

verkaufe ich in meinem Hause einen 3jährigen, fetten **Farren**, ca. 800 Pfd. schwer, gegen baare Bezahlung.

Gottlieb Grieshaber.

Nagold. Feinste Meuser Stärke in 1 Pfd. und 1/2 Pfd. Paketen, sowie drei Sorten feine und gewöhnliche Stärke für Tapetier und Buchbinder empfiehlt

Albert Gayler.

Nagold. Kunstmehl No. 0. 1. 2. 3. verkauft zu billigen Preisen, ebenso Kernengries

Albert Gayler.

Nagold. Besten Hustenzucker und Malzbonbons bei

Albert Gayler.

Nagold. Bettfedern, worunter eine sehr schöne

Sorte à 1 fl. 30 kr. per Pfd., hat anzubieten
Albert Gayler.

31^a Nagold. Zu vermieten:

3 heizbare Zimmer, Bühne, Keller und Stall.

Friedrich Günther, Tuchmacher in der hintern Gasse.

31^a Wildberg. Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen **150 fl.**

Pflegschaftsgeld auf gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Pfost, Glaser.

Nagold. Geld-Antrag.

Gegen gesetzliche Sicherheit sind **600 fl.**

Pflegschaftsgeld zum Ausleihen. Bei wem? zu erfragen in der

G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei.

21^a Rohrdorf, Oberamts Nagold. Geld-Antrag.

330 fl.

Pflegschaftsgeld aus der Schill'schen Pflege liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Pfleger Friedrich Harr.

21^a Nagold. Geld-Offert.

Bei dem Unterzeichneten liegen **1150 fl.**

Pfleggeld, in einem oder mehreren Posten, gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Jakob Essig, Tuchscheerer.

Nagold. Rechtes Klettenwurzel-Öel

mit Chinarinde ist wieder angekommen und per Flaschen zu 15 kr. zu haben in der

G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Gold- und Silber-Curse am 19. Jan. 1858.

Pistolen	fl. 9 33-34
dito Preussische	9 54 1/2-55 1/2
Holl. Zehnguldenstücke	9 40 1/2-41 1/2
Randducaten	5 26-27
Zwanzigfrankenstücke	9 18 1/2-19 1/2
Englische Sovereigns	11 42-46

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 18. Jan. Man sagt, einer der beiden künftigen Bankiers sei verhaftet und hierher gebracht worden. Unter den Opfern dieser Bankrotte ist ein Weingärtner sehr zu bedauern, der den ganzen Erlös seines Herbsttrags mit 2400 fl. bei Weiß stehen hatte, weil ein Gläubiger das Geld an Martini als unaufgekündigt nicht annehmen wollte, wenn nicht noch ein Vierteljahr Zins dazu bezahlt werde. Diesen vierteljährigen Zins mochte der Weingärtner nicht ganz leiden und trug daher das Geld zu Weiß, um es bis Lichtmess dort Zins tragen zu lassen und es dann zu holen. Jetzt ist Zins und Kapital verloren und der Mann, der Jahre lang mit Schmerzen auf einen guten Herbsttrug gewartet hatte, steht sich jetzt, nachdem solcher endlich gekommen, genöthigt, seinen Weinberg zu verpfänden, um die gekündigte Schuld zahlen zu können. Er steht nach dem guten Herbst durch anderer Schuld schlechter als vorher. (H. L.)

Stuttgart, 18. Jan. Die Geldkrisis äußert sich jetzt in ihren Nachwehen. So wird von einem hiesigen Gewerbsmanne versichert, daß er bei Arlethler allein 12,000 fl. und bei Weiß eine ähnliche Summe verloren habe. Aus lauter Vorsicht hatte er sein Geld bei zwei Bankiers angelegt, und war so glücklich, bei seiner Wahl die zwei Besten zu finden. Allein der Betroffene steht so gut, daß ihm selbst ein so bedeutender Verlust wohl eine Beule, aber keine Wunde schlagen kann. (H. L.)

Stuttgart, 20. Januar. Der Husten, welcher Seine Majestät den König in den letzten Tagen noch stark belästigte, fängt an milder und seltener zu werden, so daß auch die letzte Nacht ruhiger verlief. Die Erholung macht erwünschte Fortschritte. (St. N.)

Von der Schussen, 16. Jan. Der famose Popsabschneider, der schon so lange in Augsburg, München, Nürnberg und Rempten seinen schändlichen Unfug getrieben,

scheint seinen Weg nach Württemberg genommen zu haben, denn gestern Abend 6 1/2 Uhr wurde in Ravensburg, nicht weit vom Gasthof zum Lamm, einem 14jährigen Mädchen der Kopf abgeschritten. Daß die Aufregung, namentlich unter dem weiblichen Geschlecht in Folge hiervon ganz außerordentlich ist, bedarf keiner weiteren Verüherung. Das Gerücht spricht schon von 4 oder 6 Mädchen, die ihres Haarschnittes auf diese Weise beraubt worden seien; der Eine Fall ist aber Thatsache. (St. A.)

In Mannheim hat ein Haus fallirt, welches mit Landesprodukten handelte; die Passiva sollen 97,000 fl. betragen, die Aktiva — zwei Sack Kartoffeln! Die Darmstädter Bank ist an dieser Masse mit starken Ansprüchen betheilig. (Fr. Z.)

In München ist in 4 Fällen polizeilich nachgewiesen worden, daß sich Mädchen, namentlich Dienstmädchen, mit eigener Hand die Zöpfe abgeschritten und den großen Unbekannten fälschlich beschuldigt haben. Die Mädchen, ernstlich vorgekommen, gestanden ihre Lüge und ihre Selbstverstümmelung ein. (Dfz.)

In Selb in Franken starb am 10. Januar die Wittwe eines Fallmeisters 3 Tage nach ihrem 105. Geburtstag. Die Frau hinterläßt 11 Kinder, 13 Enkel, 10 Urenkel und 8 Ururenkel. Im letzten Jahre noch konnte sie am Fenster die Nadel einfädeln, ohne eine Brille zu gebrauchen.

Frankfurt, 15. Jan. In der gestrigen Bundestags-Sitzung hat der Ausschuss seinen Bericht in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit erstattet. Derselbe spricht sich im Wesentlichen dahin aus: daß die behufs der Neugestaltung der Verfassungsverhältnisse Holsteins und Lauenburgs 1854—1856 erlassenen Verordnungen als nicht verfassungsmäßig zu betrachten seien; — sowie, daß in denselben die den Herzogthümern zugesicherte gleichberechtigte und selbstständige Stellung in der Gesamtmonarchie nicht gewahrt sei. Hieran schließt sich die Aufforderung an die dänische Regierung, in den Herzogthümern einen den Bundesgrundgesetzen und den erteilten Zusicherungen entsprechenden Zustand herbeizuführen. Behufs der Instruktionsertheilung ist ein vierwöchentlicher Termin anberaumt worden. (Zeit.)

Wien, 15. Jan. Die Pforte hat die offizielle Mittheilung hierher gelangen lassen, daß die entsprechenden Anstalten bereits getroffen seien, um den Aufstand in der Herzoggewina zu unterdrücken. Reguläre Truppen seien sowohl zu Lande als auch zur See im Anzuge, um sich mit den Streitkräften des Pascha's von Mostar zu vereinigen, welche letztere einer Verärkung dringend bedürfen, da sie von den Insurgenten, die fortwährend neue Zuzüge erhalten, hart bedrängt werden. Die im Fort Sutturina gelegene türkische Garnison mußte dasselbe verlassen und sich auf hircanisches Gebiet nach Castelnuovo zurückziehen. Das Fort ist von den Insurgenten besetzt worden. Gegen Montenegro beabsichtigt die Pforte ebenfalls offensiv vorzugehen; hinreichenden Grund hat sie jedenfalls dazu, da die Montenegriner nicht nur fortwährend und trotz des durch die Vermittlung der fremden Consuln abgeschlossenen Waffenstillstandes Räubereien auf türkischem Boden ausüben, ganze Heerden Ochsen, Kühe, Schweine zc. wegtreiben, die Hirten erschlagen und die angrenzenden Ortschaften verwüsten, sondern da überdies noch etwa 1000 Mann Montenegriner sich mit den Aufständischen vereinigt haben und gegen die Truppen der Pforte im offenen Felde kämpfen. Man glaubt unter diesen Umständen nicht, daß die Großmächte zu Gunsten des Fürsten Danilo in Konstantinopel interveniren werden. (Fr. Ptz.)

Die trostigen Mailänder haben in würdigster Haltung der Einsegnung Nadejly's, ihres Bezwinners, im Dome beigewohnt. 10 Generale und mehr als 1000 Offiziere schritten im Trauerzuge.

Das Turiner Blatt „Independente“ vom 16. d. meldet, nach der „Zeitung von Genua“, daß eine revolutionäre Bewegung, über welche man noch ohne nähere Angabe sei, in Ancona ausgebrochen wäre. (Fr. Z.)

Paris, 15. Jan. Der Kaiser hatte noch gestern Abend eine lange Unterhaltung mit dem englischen Gesandten, und Lord Cowley schickte heute einen Courier mit wichtigen Depes-

chen ab, nachdem der Telegraph für ihn thätig gewesen. Die Regierung wird eine Note an Lord Palmerston richten und die Entfernung der Flüchtlinge aus England verlangen. Es heißt, der gesetzgebende Körper werde seinerseits eine Adresse an den Kaiser richten, worin er ihn ersuchen wolle, beim englischen Cabinet auf die erwähnte Maßregel zu dringen. Es sind mehr als 30 Verhaftungen vorgenommen: sämmtlich Italiener. Viele hatten sich nach Art der Engländer gekleidet und wollten sich als solche ausgeben. Einer der Italiener, Namens Carisfini, wurde in dem Augenblicke festgenommen, als er auf den Kaiser fernern wollte. Man hat bei den Verhafteten ziemlich viel Geld vorgefunden. Die Thäter haben bei ihrer Verhaftung die Waffen von sich geworfen. (K. Z.)

Paris, 15. Jan. Vor einigen Tagen wurde hier ein Exemplar des sehr seltenen Mainzer Psalters, welcher im August 1457 von Gutenberg und Schaeffer gedruckt war, um 14,500 Fr. in einer Auktion verkauft. (St. A.)

Paris, 16. Jan. Der Kaiser hat bereits von einer großen Anzahl europäischer Mächte durch den Telegraphen Kundgebungen der Theilnahme und der Freude über seine glückliche Rettung erhalten, so namentlich von Rußland, Oestreich, Preußen, England, Sardinien, Spanien, Rom, Holland, Belgien, Sachsen, Württemberg, Portugal. Der Prinz Wilhelm von Baden ist selbst nach Paris gekommen, und ist bereits hervom Kaiser empfangen worden. Alle ausländischen Gesandten haben ebenfalls ihre Aufwartung in den Tuilerien gemacht. (H. T.)

Paris, 18. Januar (Eröffnung der Kammer.) Die Thronrede spricht von der französischen Mitwirkung in China; von den guten Beziehungen Frankreichs zum Ausland; von den Besuchen in Stuttgart und Osborne, welche die Bande der Freundschaft fester geknüpft hätten. Der Kaiser habe sich in die Holsteinische Frage, als eine rein deutsche, nicht einmischen wollen. In den Donaufürstenthümern habe Frankreich die Wünsche der Bevölkerung so viel als möglich berücksichtigt; der Kaiser hoffe, daß die Conferenzen, welche in Paris eröffnet würden, eine Aussöhnung zu Stande bringen möchten. — Die Wahlen hätten, trotz des befriedigenden Resultats, an einigen Orten das niederschlagende Schauspiel feindlicher Parteien dargeboten. Es seien Männer gewählt worden, welche den Eid verweigerten. Man werde jeden wählbaren Bürger verpflichten, ehe er als Candidat aufträte, den Eid auf die Verfassung zu leisten. Die Kammern würden dazu mithelfen, die Opposition der äußersten Fraktionen zum Schweigen zu bringen. Zuletzt gerühret der Kaiser den verbrecherischen Versuch, der so viele Opfer gekostet habe. Parteien, die ihre Zuflucht zum Mord nahmen, bewiesen nur ihre eigene Schwäche und Ohnmacht. Solche Versuche könnten die Sicherheit nicht stören: „wenn ich lebe, so lebt das Kaiserthum mit mir; wenn ich unterliege, so werden die Entrüstung des Volkes und der Armee eine neue Stütze für den Thron meines Sohnes sein.“ (T. D. v. S. M.)

Paris, 18. Jan. Der Univers schreibt: Als man den Kaiserl. Prinzen zu seinen erlauchten Eltern führte, bemerkte er die von einem Splinter aufgeritzte Haut im Gesichte des Kaisers und rief: „Weh, weh, Papa!“ Gerühret nahm der Kaiser das Kind in den Arm. Der Kaiser war durch diese Liebkosungen so gerühret, daß er in Thränen ausbrach. (S. M.)

Paris, 20. Jan. Von Belgien werden Maßregeln gegen das Journal „Drapeau“ erwartet, welches den Mordversuch auf den Kaiser billigte. Die „Revue de Paris“ und der „Spectateur“ sind unterdrückt worden. Villault (der Minister des Innern) sagt, es werden dem Kaiser noch weitere Maßregeln unterbreitet werden. Die Journale, welche das Kaiserreich angreifen, seien leicht zu zählen. (T. D. v. S. M.)

In der königl. Reitschule in London erregt gegenwärtig ein gewisser John S. Kanev, ein Amerikaner, durch die vollkommene Bezähmung in kürzester Zeit selbst der wildesten Pferde die allgemeinste Bewunderung. Den Anfang machte er mit einem wilden, 18 Monate alten, vom Prinzen Albert gezogenen Füllen, das bisher nur an der Halfter gehalten worden war. Underthalb Stunden blieb der Amerikaner mit dem Joh-

len allein, und als nach Ablauf dieser Frist der Hof in die Reitschule eintrat, fand er den Amerikaner gemüthlich auf dem Rücken des Pferdes, das wie eingewurzelt feststand, selbst als mit einer großen Trommel ein höllischer Lärm gemacht wurde. Die königl. Familie zog sich wieder auf einige Minuten vom Schauplatz zurück und fand bei ihrem Wiedereintritt das Fohlen auf dem Boden hingestreckt, und den Amerikaner mit dessen Hinterbeinen tändelnd, deren eines er an seine Backen legte. Später wurde ein wegen seiner Stühigkeit in London bekanntes Pferd, mit dem der Amerikaner schon früher Bekanntschaft gemacht hatte, vorgeführt. Es betrug sich wie ein Lamm, legte sich auf einen Wink des Zauberers auf den Boden, stand still, wenn es ihm befohlen wurde, und ließ sich wie ein Wollfack hin und her schieben. Ein drittes, sehr schönes Pferd, aus den königl. Ställen, wurde nach wenigen Minuten ebenfalls gefügig wie ein Hund, so daß keiner seinen Augen trauen wollte. Das Interessanteste bei diesen Produktionen bleibt jedoch, daß der Amerikaner sein Geheimniß dem General-Major Sir Richard Airey anvertraut hat, der seinerseits versichert, es lasse sich gegen die Behandlung selbst von dem skrupulösesten Pferdefenner oder Züchter nicht das Geringste einwenden. Sobald auf Subskriptionswege eine gewisse Summe Geldes beisammen ist, will der Amerikaner sein Geheimniß veröffentlichen.

(N. 3.)

Drei Träume.

Erzählung aus dem siebzehnten Jahrhundert von L. V. Baktekon.

Der dreißigjährige Bruderkrieg der Deutschen hatte endlich ausgetobt. Auf das Zerstören folgte das Bauen. Die vom Waffelärm verschreckten Künste des Friedens lehrten vertrauensvoll wieder zurück und ihrem segensreichen Walten gelang es gar bald, der allgemein werdenden Barbarei und Verwilderung Einhalt zu thun und eine neue Periode der Gesittung zu begründen. Nicht nur Dörfer und Städte stiegen jetzt verjüngt aus ihrem Schutt empor und wimmelten von geschäftigen Bürgern; auch die höhere Baukunst fand besonders an den neuen Grundherren (die alten Adelsgeschlechter waren meistens ausgestorben) eifrige Hönner und Beförderer. Den schönsten Sommerpalast, die würdigste Schloßkapelle, die seltenste Kunstgalerie zu besitzen, ward jetzt Gegenstand des Wett-eifers unter dem hohen Adel. Vor allen aber glänzte in dieser Hinsicht die gräfliche (jetzt fürstliche) Familie der S*** im südlichen Böhmen hervor, und das im Mittelpunkte ihrer dortigen Besitzungen gelegene Städtchen K*** ist noch heutzutage wegen seiner großartigen, aus jener Zeit herstammenden Gebäude berühmt. Es ist auch der Schauplatz unserer Erzählung.

An einem schönen Maimorgen des Jahres 1670 gab es im Hause des gräflichen S***schen Baumeisters Bruno eine schmerzliche Abschiedsscene. Proloy, des Meisters Lieblingschüler und rechte Hand, so wie seiner einzigen Tochter anverlobter Bräutigam trat seine Wanderung nach dem „wunderherrlichen“ Italien an, wo er die letzte Weihe der edlen Baukunst empfangen sollte. So wünschte es der Graf, der schon längst den bescheidenen Jüngling lieb gewonnen hatte. Ach, das war keine Trennung für Wochen oder Monate, nein für Jahre!

„Guten Segen, Vater!“ rief der Scheidende mit bebender Stimme. Der Alte machte das Zeichen des Kreuzes über den blonden Lockenkopf und sprach: „Der dort oben wird dich beschützen!“

„Und werdet Ihr, wirst auch Du Marie, mein Angedenken bewahren?“

„Es wird dazu des Mahners nicht bedürfen,“ entgegnete sie und senkte die Blicke.

„Und doch,“ sagte Proloy wehmüthig lächelnd, „habe ich Euch einen solchen Mahner bestellt, meinen Freund Dagobert. Er wird hier fortan meinen Platz ausfüllen. Euch, Vater, wird er ein eben so treuer, als brauchbarer Kunstgehilfe sein; Dir, Marie, ein stets besonnener Freund und Rathgeber, wenn Du Rathes bedarfst. Durch seine Hand werdet Ihr meine Briefe empfangen, durch ihn werde ich Kunde von Euch

erhalten; ihm habe ich mein vollstes Vertrauen geschenkt und so schenket auch Ihr ihm das Eurige.“

Und noch einen Kuß drückt er auf Mariens Lippen und noch einmal schüttelt er die Hand des Alten und ist — verschwunden.

Proloy war eine von jenen unverdorbenen und harmlosen Naturen, die, weil sie selbst keiner Verstellung fähig sind, am leichtesten hintergangen werden; daher oft gerade dem Unwürdigsten, der gewandt zu heucheln weiß, ihr Vertrauen schenken und durch ein eigenes Verhängniß getrieben, sich meistens demjenigen als ihrem Schutzengel hingeben, den sie als ihren bösen Dämon fliehen sollten. Und solch' ein böser Dämon für unseren Proloy war — Dagobert. Marie, Bruno's einziges Kind, galt für das schönste, aber auch zugleich tugendhafteste Mädchen des Städtchens. Dagobert, als des Steinmetzmeisters Sohn und Beflissener der schönen Baukunst, kam häufig in ihres Vaters Haus und sah mit Neid, daß Proloy ihr Herz gewonnen hatte, Proloy, den er bisher als einen unbedeutenden Menschen geringgeachtet und kaum eines Gesprächs gewürdigt hatte. „Dem muß ich seine liebliche Beute entreißen, es koste, was es wolle!“ rief es unablässig in seinem Innern, und er folgte dieser Stimme mit einer Beharrlichkeit und Gewandtheit, die eines bessern Zweckes würdig gewesen wäre.

Vor Allem galt es, Proloy's Freundschaft zu erringen.

Erbeuchelte Begeisterung für die Kunst öffnete ihm gar bald das Herz des Begeisterten, erbeuchelte Theilnahme für sein Liebesglück befestigte ihn für ewig darin. Mit aller Hingebung, deren edle Gemüther allein fähig sind, hing bald Proloy an dem vermeintlichen Freunde. Wie freute sich der arglose, daß Dagobert in Bruno's Hause gesiel und bald wie er als ein Glied der Familie betrachtet wurde; wie tröstlich war es ihm endlich bei seiner Abreise, ihn als seinen Stellvertreter bei dem Vater seiner Marie zu wissen! Die Armen, sie hatten eine Schlange an ihrem Busen genährt!

Nicht umsonst hatte es Dagobert dahin zu bringen gesucht, daß der Briefwechsel Proloy's einzig und allein durch seine Hände gehen mußte. Jetzt war seinen Ränken die Straße gebahnt. Schon nach einem Monate kam ein Schreiben aus Venedig an ihn; ein Blättchen an die Geliebte und einige Zeichnungen für den Vater lagen bei. Dagobert unterschlug Beides und bewahrte die Zeichnungen für die nächstbeste Gelegenheit, wo er sie als seine eigene Arbeit ausgeben konnte. Dem Freunde antwortete er sogleich und schilderte ihm die Freude, welche Vater und Tochter über seinen Brief gehabt hätten, mit den lebhaftesten Farben. So wiegte er den Leichtgläubigen in Sicherheit, und ließ ihn nie lange auf befriedigende Antwort warten, denn er fürchtete nichts mehr, als die plötzliche Rückkehr des Hintergangenen, falls dieser über das Schicksal seiner Braut zu lange in Ungewißheit gelassen würde. Dieser jedoch klagte es täglich mit düstern, kummervoller Miene, wie noch immer von seinem theuren Freunde keine Nachricht komme und wie ihm deshalb alle Freude am Leben geraubt sei. „Woher dies hartnäckige Stillschweigen?“ rief er eines Tages, und warf den ersten Zunder des Zweifels und der Eifersucht in das reine Gemüth des Mädchens. „Hätte ich nicht so eben mit einem durchreisenden Maler gesprochen, der ihn zu Rom gesehen haben will und zwar an der Seite einer schönen Dame, — nein — nein — er hat ihn verkauft — Proloy ist gewiß krank, denn nur Krankheit oder Tod konnten ihn verhindern, seiner Marie Nachricht von sich zu geben. Der Tölpel von Maler hätt' ihn auch ansprechen können, um sich zu überzeugen, ob es Proloy wirklich war, und that er's nicht, so hätte er auch füglich gegen mich schweigen sollen!“ Mit solchen und ähnlichen Aeußerungen qualte er das unglückliche Kind so lange, bis er es für hinlänglich vorbereitet hielt, das Aeußerste und Schrecklichste zu vernehmen.

Es war gerade der erste Jahrestag der oben erwähnten Abschiedsscene, als Dagobert folgenden Brief erhielt,

(Fortsetzung folgt.)

Logan